

4. Deutschland und seine Erinnerungskultur seit 1945

Wie konnte die deutsche Gesellschaft ihre Kriegssopfer betrauern, ohne sich dabei ihrer Verantwortung für die nationalsozialistischen Verbrechen zu entziehen?

Zwei deutsche Staaten, zwei getrennte Erinnerungskulturen

Infolge der Entstehung zweier deutscher Staaten entwickelte sich seit 1945 auch eine geteilte Erinnerung an den Krieg. Um den Aufschwung Westdeutschlands voranzutreiben, zogen die Amerikaner im März 1948 einen Schlussstrich unter die **Entnazifizierung** und noch vor Ende der 1950er-Jahre wurden die meisten Verurteilten aus der Haft entlassen. In dieser Zeit sahen sich die Deutschen vor allem als Kriegssopfer und versuchten, die Erinnerung an das **Dritte Reich** zu verdrängen, indem sie die Verantwortung für die vom nationalsozialistischen Regime begangenen Kriegsverbrechen Hitler und der SS zuschoben.

Die DDR, die sich als Siegerin über den „deutschen Faschismus“ betrachtete, wälzte das gesamte nationalsozialistische Erbe auf die Bundesrepublik Deutschland ab. Das erste vom DDR-Regime 1958 im Konzentrationslager Buchenwald errichtete Denkmal war dem antifaschistischen Widerstand gewidmet. Obgleich die Entnazifizierung viel radikaler als im Westen verlief, war die tatsächliche Aufarbeitung der Vergangenheit in Ostdeutschland bis zur Wiedervereinigung nahezu bedeutungslos.

Eine Vergangenheit, die nicht vergehen will

Seit Ende der 1950er-Jahre zeigte sich die westdeutsche Öffentlichkeit zunehmend bereit, sich mit den nationalsozialistischen Verbrechen auseinander zu setzen. Die Gründung der „Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ im Jahre 1958 in Ludwigsburg ermöglichte die Wiederaufnahme von Strafverfolgungen und Prozessen gegen ehemalige NS-Funktionäre. Aber auch durch die Annäherungspolitik zu den osteuropäischen Nachbarn (**Neue Ostpolitik**) wurden neue Wege beschritten, die in offiziellen Gesten der Reue, wie etwa dem Kniefall des sozialdemokratischen Bundeskanzlers Willy Brandt im Jahre 1970 vor dem Denkmal für die Kämpfer des Warschauer Ghettos, ihren symbolischen Ausdruck fanden.

Die Protestbewegung der deutschen Jugend in den 1960er-Jahren stützte sich in ihrer Ablehnung konservativer Werte auf eine radikale Auseinandersetzung mit der Vergangenheit. Eine junge Historikergeneration begann, die Zeitgeschichte neu zu bewerten, nicht ohne dabei auf die Verwicklung breiter Kreise der deutschen Gesellschaft in die Maschinerie des nationalsozialistischen Regimes hinzuweisen. Die Ausstrahlung der Fernsehserie „Holocaust“, die 1979 eine hohe Einschaltquote erreichte, trug nicht minder dazu bei, das lang gehegte Schweigen über dieses Thema zu brechen.

Ein noch immer schmerzendes Nationalbewusstsein

Nach wie vor löst die Erinnerung an die NS-Zeit Polemiken aus, die zeigen, dass die Deutschen ihre Vergangenheit noch nicht vollständig aufgearbeitet haben. 1986 prangerte der Philosoph Jürgen Habermas in der Wochenzeitung „Die Zeit“ die Versuche zur patriotischen Rehabilitierung der deutschen Geschichte an und löste damit den **Historikerstreit** aus. Das 1996 von dem Amerikaner Daniel Goldhagen veröffentlichte Buch „Hitlers willige Vollstrecker“ wurde ein Bestseller – trotz seiner umstrittenen These, der zufolge alle Deutschen, und nicht nur die Nationalsozialisten, „fanatisierte Antisemiten“ gewesen seien.

1998 hielt der Schriftsteller Martin Walser eine Aufsehen erregende Rede über die Allgegenwart des Auschwitz-Themas in den Medien, die seiner Meinung nach am Ende Überdross und Ablehnung in der deutschen Öffentlichkeit auslösen würde. Eine ähnliche Debatte entspann sich um die Zweckmäßigkeit eines neuen Holocaust-Denkmal mitten im wiedervereinigten Berlin; sie wurde vom rechtsextremen Lager aufgegriffen (siehe S. 44f.). Trotz allem stößt heute die Forderung nach einer Kultur des Erinnerns auf breitere Akzeptanz als in der Vergangenheit: Die Erinnerung an den Krieg ist zu einem tragenden Bestandteil der nationalen Identität Deutschlands geworden, das dadurch sein Engagement für die Demokratie und seine Verantwortung innerhalb der Europäischen Union zum Ausdruck bringen kann.



1

Die deutsche Reue

Willy Brandt vor dem Denkmal für die Kämpfer des Warschauer Ghettos (1970).

Begriffe

- **Entnazifizierung:** Maßnahmen der Alliierten in Deutschland zur möglichst raschen Entfernung von Nationalsozialisten aus Schlüsselstellungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft (siehe S. 26).
- **Drittes Reich:** Hitlerregime, das der nationalsozialistischen Propaganda zufolge den Weg hin zu einem „Tausendjährigen Reich“ ebnete sollte.
- **Neue Ostpolitik:** Begriff für den neuen, auf Verständigung hin ausgerichteten Umgang der Bundesrepublik Deutschland mit den sozialistischen Staaten seit 1969.
- **Historikerstreit:** 1986 unter deutschen Historikern und Intellektuellen entbrannter Streit über die Bewertung und Einordnung des Nationalsozialismus innerhalb der deutschen Zeitgeschichte und über den Vergleich zwischen den Verbrechen des Nationalsozialismus und denen des Stalinismus.

2

„Auschwitz eignet sich nicht dafür, Drohroutine oder Moralleule zu werden“

Jeder kennt unsere geschichtliche Last, die unvergängliche Schande, kein Tag, an dem sie uns nicht vorgehalten wird. [...] Ich habe es nie für möglich gehalten, die Seite der Beschuldigten zu verlassen. [...] Kein ernst zu nehmender Mensch leugnet Auschwitz; kein noch zu-rechnungsfähiger Mensch deutelt an der Grauenhaftigkeit von Auschwitz herum; wenn mir aber jeden Tag in den Medien diese Vergangenheit vorgehalten wird, merke ich, dass sich in mir etwas gegen diese Dauerpräsentation unserer Schande wehrt. Anstatt dankbar zu sein für die unaufhörliche Präsentation unserer Schande, fange ich an wegzuschauen. Wenn ich merke, dass sich in mir etwas dagegen wehrt, versuche ich, die Vorhaltung unserer Schande auf Motive hin abzuhören und bin fast froh, wenn ich glaube, entdecken zu können, dass öfter nicht mehr das Gedenken, das Nichtvergessendürfen das Motiv ist, sondern die Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken. Immer guten Zwecken, ehrenwerten. Aber doch Instrumentalisierung. [...] Auschwitz eignet sich nicht dafür, Drohroutine zu werden, jederzeit einsetzbares Einschüchterungsmittel oder Moralleule oder auch nur Pflichtübung. [...]

Aber in welchen Verdacht gerät man, wenn man sagt, die Deutschen seien jetzt ein ganz normales Volk, eine ganz gewöhnliche Gesellschaft?

Martin Walser, Die Banalität des Guten. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. Oktober 1998, S. 15.



3 Die Verherrlichung des antifaschistischen Widerstandskampfes in der DDR

„Wofür die Antifaschisten kämpften, ist in der DDR Wirklichkeit geworden“, Propagandaplakat aus dem Jahre 1960, das das 1958 im Lager Buchenwald errichtete Denkmal „Turm der Häftlinge“ von Fritz Cremer zeigt.

4

„Die Deutschen haben aus der Vergangenheit gelernt“

Die Erinnerung Frankreichs an den 6. Juni 1944 ist eine andere als die Deutschlands. Und doch münden sie in einer gemeinsamen Überzeugung: Wir wollen den Frieden. Wir Deutsche wissen, wer den Krieg verbrochen hat. Wir kennen unsere Verantwortung vor der Geschichte [...]. Die Soldatenfriedhöfe und die Narben der beiden Weltkriege haben den Völkern Europas, besonders dem deutschen Volk, eine andauernde Pflicht auferlegt: Rassismus, Antisemitismus und totalitären Ideologien zu widerstehen. Unsere Ziele heißen Freiheit, Gerechtigkeit und ein würdiges Leben für alle – in Frieden, ohne religiösen Hass, ohne nationalen Hochmut und politische Verblendung. Diese Ziele zu retten war und bleibt der Auftrag des 6. Juni 1944. Europa hat seine Lektion gelernt, und gerade wir Deutschen werden sie nicht verdrängen.

Ansprache von Bundeskanzler Gerhard Schröder anlässlich des 60. Jahrestages der alliierten Landung in der Normandie vor dem Denkmal in Caen, 6. Juni 2004.
<http://archiv.bundesregierung.de/rede,-663560/Rede-von-Bundeskanzler-Gerhard.htm>



5 Die extreme Rechte

Demonstration von Neonazis in Berlin gegen den geplanten Bau des Denkmals für die ermordeten Juden (Holocaust-Mahnmal), Januar 2000.

Fragen und Anregungen

1. Erläutern Sie den Zweck des Besuches von Bundeskanzler Brandt in Polen. Wie schätzen Sie die symbolische Bedeutung seiner Geste ein? (M1)
2. Warum hält Martin Walser das Wachhalten der Erinnerung an Auschwitz durch die Medien und die Intellektuellen für übertrieben? Warum löste er Ihrer Meinung nach eine Kontroverse damit aus? (M2)
3. Welche selektive Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg bemühte sich dieses Propagandaplakat aus der DDR zu vermitteln? (M3)
4. Welche Lehren muss Deutschland Bundeskanzler Schröder zufolge aus seiner Vergangenheit ziehen? (M4)
5. Auf welches Echo stößt Ihrer Meinung nach diese Demonstration rechtsextremer Kräfte im heutigen Deutschland? (M5)